

Einbeziehung von Migrantenökonomien

Als Bildungsberaterin, die im Projekt KUMULUS¹ tätig ist, möchte ich gerne die Arbeitsschwerpunkte und unsere Vorgehensweise bei KUMULUS einem Projekt des Vereins Arbeit und Leben näher vorstellen, um im Anschluss daran die Einbeziehung von Migrantenökonomien zu erläutern.

Das Projekt KUMULUS besteht seit nunmehr 15 Jahren. Es wurde 1993 von der ehemaligen Ausländerbeauftragten des Senats von Berlin, Frau Barbara John, initiiert mit dem Ziel, die Ausbildungsbeteiligung von Migrantenjugendlichen zu erhöhen. Besonders nach dem Fall der Berliner Mauer und den damit einhergehenden Strukturwandlungen und dem Anstieg der Arbeitslosigkeit, hatte sich gezeigt, dass junge Menschen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu ihren deutschen Altersgenossen, größere Schwierigkeiten haben, einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden. Das multikulturell zusammengesetzte Team von KUMULUS berät Jugendliche bis 25 Jahre und auch ihre Eltern. Die Mitarbeiter/innen verfügen sowohl über langjährige pädagogische Erfahrungen, als auch Fachwissen über das Schul- und Ausbildungssystem in Deutschland und den jeweiligen Herkunftsländern. Alle bringen ihre individuellen Migrationserfahrungen und interkulturellen Kompetenzen ein. Neben der Beratungssprache Deutsch sprechen die Mitarbeiter/innen von KUMULUS Türkisch, Polnisch, Arabisch, Russisch und Englisch. Die Hälfte der ratsuchenden Jugendlichen bei KUMULUS kommen aus der Türkei, ca. 15-20 % jeweils aus Osteuropa und den arabischen Ländern, darüber hinaus vertreten sind Jugendliche aus Ex-Jugoslawien und sonstigen zumeist europäischen Ländern. Die Mehrheit der ratsuchenden Jugendlichen hat einen Realschulabschluss absolviert, die anderen Jugendlichen haben einen erweiterten Hauptschulabschluss. Jugendliche ohne oder mit einem einfachen Hauptschulabschluss sind zwar nicht die originäre Zielgruppe von KUMULUS, werden aber trotzdem wegweisend beraten. Neben der Einzelberatung kooperiert KUMULUS mit allen Partnern die an der beruflichen Bildung beteiligt sind, insbesondere mit Oberschulen, Berufsberatungen der Agenturen für Arbeit, Kammern und Berufsverbänden, Betriebsinhabern/inhaberinnen und relevanten Multiplikatoren/innen.

Eine besondere Relevanz für die Thematik der Migrantenökonomie hat die Frage: Wie sieht die Ausbildungssituation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Berlin aus,

wie ist die Ausgangssituation und die Problemlage in Berlin? Hierbei gibt es mehrere Aspekte zu beachten, die eine Rolle spielen: Der demografische Aspekt beinhaltet, dass die Berliner Wohnbevölkerung mit Migrationshintergrund relativ jung ist (KUMULUS – Jahresbericht 2003, S. 4). Insgesamt liegt der Migrantenanteil in Berlin bei ca. 13 %, wobei 17,5 % im Westteil und knapp 6 % im Ostteil der Stadt leben. Den höchsten Anteil mit 27,1 % verzeichnet der Großbezirk Mitte (Tiergarten, Wedding, Mitte), gefolgt von Friedrichshain-Kreuzberg mit 22,4 % und Neukölln mit 21,4 %. Setzt man diese Zahlen in Bezug zum Anteil der Berliner Schüler und Schülerinnen ohne deutschen Pass, dann ist festzustellen, dass dieser mit 15,8 % recht hoch ist, die Migrantenbevölkerung also offensichtlich sehr jung ist.

Die Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport veröffentlichte in seiner Schuljahresstatistik von 2002/2003 zum ersten Mal auch Zahlen von Schüler/innen nichtdeutscher Herkunftssprache und Migrationshintergrund, um ein genaueres Bild des Anteils an Migrantenjugendlichen zu zeichnen. Der Anteil von Schüler/innen nichtdeutscher Herkunftssprache betrug in diesem Schuljahr 23,3 % mit einem leichten Anstieg. Die Wohnlage ist ein weiterer Aspekt, der die Ausgangssituation und Problemlage beeinflusst. Der Anteil der Migranten/innen in der Wohnbevölkerung der einzelnen Berliner Bezirke ist höchst unterschiedlich: Den höchsten Migrantenanteil in der Wohnbevölkerung haben die Bezirke Tiergarten, Wedding, Kreuzberg und Neukölln. Diese Gewichtung gibt auch die Einsatzschwerpunkte von KUMULUS vor.

Bei der Erfassung der Schulerfolge der Migrantenjugendlichen in Berlin unterscheidet die Senatsverwaltung bei der statistischen Erfassung nicht nach Herkunft, sondern nur nach Pass. Nach den statistischen Angaben über deutsche und ausländische Schulabgänger/innen aus öffentlichen und privaten Schulen im Schuljahreszeitraum 1996/1997 bis 2003/2004 wurde folgendes festgestellt: Im Durchschnitt beträgt die Anzahl deutscher Schulabgänger/innen ohne Abschluss 9-10 %, während der Anteil der ausländischen Jugendlichen (ohne deutschen Pass) über das Doppelte beträgt (niedrigste Zahl 19,9 % und höchste Zahl 28,5 %). Es ist eine der wichtigsten Ergebnisse, dass Migrantenjugendliche ohne oder mit einem einfachen Hauptschulabschluss überdurchschnittlich vertreten sind. Dennoch macht die unmittelbare Zielgruppe von KUMULUS,

nämlich Jugendliche mit einem erweiterten Haupt- oder höherem Schulabschluss im Jahr 2002 65% der ausländischen Jugendlichen insgesamt aus. Unter besseren wirtschaftlichen und arbeitsmarktlichen Bedingungen wären sie voraussichtlich direkt in die betriebliche Ausbildung vermittelbar.

Leider vergrößert die anhaltend schlechte Konjunkturkrise auf dem regionalen Arbeitsmarkt Berlin-Brandenburg die Lücke zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsmarkt. Der Trend des Abbaus betrieblicher Ausbildungsplätze hält immer noch an und trifft insbesondere Migrant*innenjugendliche: „Von 2002 auf 2003 ist der Anteil von ausländischen Jugendlichen bei den Auszubildenden um fast 10% gesunken. Die Einbrüche im handwerklichen Bereich und bei den freien Berufen verschlechtern die Chancen von Migrant*innenjugendlichen besonders, da sie hier traditionell stärker vertreten sind. Besonders prekär stellt sich die Situation im öffentlichen Dienst dar. Von insgesamt 2.177 Auszubildende sind nur 26 ohne deutschen Pass, d.h. ihr Anteil beträgt nur 1,2%“ (Ebenda, S. 8). Somit ist die Ausgangssituation und Problemlage stark beeinflusst vom regionalen Wirtschaftsstandort und Arbeitsmarkt in Berlin, der sich nach dem Fall der Mauer grundlegend geändert hat: nämlich durch den Wegfall des verarbeitenden Gewerbes und von Arbeitsplätzen in der Industrie.

Diese Situation wiederum beeinflusst die sozio-ökonomischen Verhältnisse der Migrant*innenjugendlichen und ihrer Familien. Der kürzlich herausgegebene Sozialstrukturatlas von Berlin macht in detaillierter Form deutlich, dass Migrant*innenfamilien überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebezug betroffen sind und die Jugendarmut bei Migrant*innen und Migrant*innen im Durchschnitt drei Mal so hoch ist als im Vergleich zu den gleichaltrigen Deutschen. Das geregelte Arbeitsleben ist demnach nicht der Alltag von Migrant*innenjugendlichen.

Vor diesem Hintergrund stellt sich nun die Frage, welche Maßnahmen und Strategien das Projekt KUMULUS verfolgt. Zunächst einmal ist festzuhalten, dass die Zielgruppe nicht nur Jugendliche sind, sondern auch deren Eltern, die ebenfalls in den Beratungs- und Betreuungsprozess mit eingebunden werden. Weitere relevante Zielgruppen sind die Betriebe selbst und Multiplikatoren, insbesondere Lehrer*innen aus Oberschulen und Sozialpädagog*innen und Sozialpädagogen. Mit den unterschiedlichsten Maßnahmen, Strategien und Ansprachen wird beraten, unterstützt und vermittelt. Im Einzelnen handelt es sich um folgende Maßnahmen und Strategien:

Es wird eine qualifizierte Bildungsberatung durchgeführt, die eine realistische Berufswahl

hinsichtlich individueller Fähigkeiten, Interessen und schulischer Qualifikationen ermöglicht. Dies hat den Effekt, dass der Jugendliche eine Orientierung und persönliche Ansprache erhält und führt langfristig dazu, dass der Übergang von der Schule in den Beruf besser gelingt.

Es werden umfangreiche Informationen gegeben über das deutsche Bildungs- und Ausbildungssystem sowie Kenntnisse über Berufsfelder und neue Berufe, und zwar sowohl den Jugendlichen als auch den Eltern. Hier ist der Einsatz von zweisprachigen Elternabenden in den Schulen zu nennen (deutsch-türkisch, deutsch-arabisch, deutsch-russisch und deutsch-polnisch). Mit dieser Maßnahme wird erreicht, dass das deutsche System der beruflichen Bildung realistischer eingeschätzt wird und das perspektivische Denken und die Aktualität über das Wissen von Berufen, insbesondere im Bewusstsein der Eltern, gefördert wird.

Es werden Infoveranstaltungen und Fortbildungen für Multiplikatoren angeboten, was zur Folge hat, dass diese über mehr Fachwissen und aktualisierte Kenntnisse verfügen und darüber hinaus der Austausch unter Kolleginnen und Kollegen derselben Berufsbranche gefördert wird.

Es werden zusätzliche Ausbildungs- und Praktikumsplätze gewonnen, was den Effekt hat, dass insbesondere in der Beratungssituation mit einem Jugendlichen die Sichtweise und Erwartungen von Betrieben authentischer wiedergegeben und ein direkter Kontakt zu einem Betrieb hergestellt werden kann.

Weitere zwei Maßnahmen und Strategien werden für den gesamten Ansatz von KUMULUS als sehr wertvoll und wegweisend gesehen, und zwar dass durch die im Team vorhandenen und genutzten interkulturellen Kompetenzen der direkte Zugang zu den jeweiligen Migrant*innengruppen möglich wird und dass ehemalige Auszubildende mit Migrationshintergrund in die Öffentlichkeitsarbeit von KUMULUS einbezogen werden und somit eine Vorbildfunktion erfüllen.

Das Projekt KUMULUS hat sich im Laufe seines zehnjährigen Bestehens sukzessive ein Kommunikationsnetz an Partnern aufgebaut, das sich auf mehreren Ebenen bewegt. Was die stadtteilbezogenen bzw. kommunalen Kooperationen betreffen, so handelt es sich zunächst um Kooperationen mit Oberschulen, die Beratungsbedarf bei KUMULUS angemeldet haben und wo das Projekt in Abstimmung und Kooperation mit der zuständigen Berufsberatung der Arbeitsagentur eine Mobilberatung anbietet. Weitere Kooperationsformen sind die Gremienarbeit in bezirklichen Ausschüssen, beispielsweise im Migrationsbeirat des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg und die Un-

terstützung von regionalen Quartiersmanagements und stadtteilbezogenen Aktivitäten, z.B. die Mitentscheidung über Mikroprojekte im Rahmen des Bundesmodellprogramms LOS (Lokales Kapital für Soziale Zwecke).

Aus diesen ausführlichen Erläuterungen über die Ausgangssituation und Problemlage in Berlin und der spezifischen Situation von Jugendlichen aus Migrantenfamilien können einige Schlussfolgerungen gezogen werden: Jugendliche mit Migrationshintergrund wachsen überdurchschnittlich in einem sozialen Umfeld auf, das von Arbeits- und Berufslosigkeit geprägt ist. Es gibt wenige Vorbilder, an denen sie sich beruflich orientieren können. Es kann weiterhin festgestellt werden, dass mit Erhalt der deutschen Staatsbürgerschaft nicht „per se“ eine Chancengleichheit und Teilhabe an der Gesellschaft hergestellt ist. Von Seiten der Beratungsinstanzen, die sich mit dieser Zielgruppe befassen kann man schlussfolgern, dass diese nicht nur über spezifisches und aktualisiertes Fachwissen verfügen sollten, sondern die interkulturellen Kompetenzen hier ebenso eine wichtige Rolle spielen.

Die Einbeziehung von Migrantenökonomien, ist im Projekt KUMULUS ein fester Bestandteil der täglichen Arbeit. Seit Gründung des Projektes im Jahre 1993 war es ein inhaltlicher Schwerpunkt, offensiv auf Betriebe zuzugehen, um zusätzliche Ausbildungskapazitäten zu ergründen. Hierbei wurde besonders darauf Wert gelegt, dass sich die Kommunikation zu Betrieben mit Migrationshintergrund verstetigt. Denn insbesondere in Berlin stellen Betriebe mit Migrationshintergrund ein nicht unerhebliches ökonomisches Potential dar, ohne jedoch in genügender Weise in die Wirtschafts- und Ausbildungsstrukturen integriert zu sein. Die ehemalige Ausländerbeauftragte des Senats von Berlin Frau Barbara John schätzte, dass es in Berlin ca. 16.000 Betriebe mit Migrationshintergrund gibt, wobei der Anteil von Betrieben mit türkischer Herkunft über 5.000 beträgt. Diese stellen ca. 15.000 Arbeitsplätze bereit, sind jedoch vergleichsweise gering an der betrieblichen Ausbildung beteiligt. In der Handwerksrolle sind etwa 500 Betriebe eingetragen, während in der IHK Berlin keine genauen Zahlen zur Herkunft der Betriebe vorliegen. Da es keine genauen Zahlen darüber gibt, wie viele Betriebe in welchen Branchen mit welcher Qualität und welchen Bedürfnissen existieren, hat sich das Projekt schon sehr frühzeitig darum bemüht, dieses Feld zu bearbeiten. Im Jahre 1998 wurde dieses Engagement seitens des damaligen Arbeitsamtes Südwest anerkannt, indem im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme Mitarbeiter mit türkischer Herkunft eingestellt wurden, die zunächst im

Bezirk Kreuzberg Betriebe angelaufen haben, deren Inhaber/innen oder leitende Angestellte einen Migrationshintergrund hatten. Zukünftige Ausbildungsmöglichkeiten sollten eruiert und die Erlangung der Ausbildungsfähigkeit unterstützt werden. Bisher nicht ausbildende Unternehmen sollten für die IHK-Seminare zur Erlangung der Ausbildungseignung (so genannte Ausbildereignungsverordnungskurse, kurz: AEVO-Kurse) gewonnen werden. Innerhalb eines Jahres haben diese fünf türkischen Mitarbeiter 200 Betriebe besucht, darunter auch Betriebe, die bereits ausgebildet haben. Von den anderen Betrieben hat etwa ein Viertel deutliches Interesse an betrieblicher Ausbildung gezeigt, insbesondere an der Teilnahme an den AEVO-Kursen. Die meisten der Betriebe (72%) waren im Zuständigkeitsbereich der IHK und 21% gehörten zur HWK. Der Rest hatte eine andere Kammerzugehörigkeit oder sie war nicht eindeutig zu ermitteln. Mit dieser zusätzlichen Arbeit der Akquise von Ausbildungsplätzen bei Betrieben mit Migrationshintergrund ist es dem Projekt KUMULUS gelungen, Aufmerksamkeit in der Berliner Öffentlichkeit zu erwecken, was die Einbeziehung von Migrantenökonomien betrifft. Die Ergebnisse aus dieser Akquise waren vielschichtig: „Neben der Gewinnung für Ausbildung sollen ein weiteres Ergebnis der Betriebskontakte das Erstellen von Strukturprofilen sein, die Aussagen über entwickelungshemmende Faktoren machen und Unterstützungsangebote verdeutlichen. Es geht nicht um eine flächendeckende Studie zur Situation in ausländischen Unternehmen überhaupt, sondern sehr konkret um den Bedarf, den Betriebe an Förderung haben, um in die Berliner Arbeits- und Wirtschaftsstrukturen hineinzuwachsen. Damit ist eine fruchtbare Ausgangsbasis in Form eines Betriebspools auch für eine längerfristige Akquise von zusätzlichen Ausbildungsplätzen zu erreichen.“ (KUMULUS -Sachbericht 1998, S. 10)

Diese zusätzliche Betriebsakquise im Rahmen von KUMULUS wurde unter anderem aufgrund der Umstrukturierungsvorgänge der Arbeitsagenturen leider nicht mehr fortgesetzt. Es gibt jedoch eine andere Initiative, die in ähnlicher Weise das weitermacht, was bei Arbeit & Bildung e.V. mit Hilfe des Projekts KUMULUS begonnen wurde: Die Regionale Transferstelle (ReTra), ein Projekt des Bundesfachverbandes des türkischen Groß- und Einzelhandels (BTGE), das ursprünglich aus Nordrhein Westfalen kommt, begann im Jahr 2004 damit, türkische Unternehmer/innen und Existenzgründer/innen anzusprechen. Im Quartiersgebiet Wrangelkiez des Bezirks Kreuzberg wurden statistische Erhebungen bei ca. 50 Gewerbetreibenden mit türkischem Migrationshintergrund durchge-

führt, und zwar im Zeitraum Juni bis Oktober 2004. Bei den Beratungsgesprächen vor Ort wurde die Branchenzugehörigkeit und die allgemeine Struktur der Betriebe erfragt und Probleme bzw. entwicklungshemmende Faktoren ermittelt, wie z.B.: „Einzelunternehmertum, Sprachschwierigkeiten, Berührungängste mit deutschen Institutionen, nicht ausreichende Informationen, unzureichende berufliche Qualifikationen, rudimentäre Kenntnisse im Bereich Buchhaltung, Finanzplanung und betriebswirtschaftliche Struktur“ (Projektbericht, ReTra in Berlin – Stabilisierung bestehender türkischer Unternehmen durch gezielte und aufsuchende Beratung sowie Integration in die Strukturen der regionalen Wirtschaftsförderung im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, S.4). Der Mitarbeiter türkischer Herkunft, der diese Akquise im Auftrag der ReTra durchgeführt hat, brachte als ehemaliger Betriebsakquisiteur bei Arbeit & Bildung e.V. seine Erfahrungen und interkulturellen Kompetenzen mit ein und konnte somit in kürzester Zeit einen Maßnahmenkatalog erstellen, der sich an den Bedürfnissen der befragten türkischen Gewerbetreibenden richtet: „umfassende Grundberatung und individuelle Beratung, Verteilen von Infomaterialien und Erklärung, Verweis an zuständige Institutionen wie IHK und HWK, Vermittlung bei Problemen der Nichtanerkennung von beruflichen Abschlüssen aus dem Ausland, vernetztes Arbeiten zwischen beteiligten Institutionen, mehr interkulturelle Kompetenzen in Institutionen“ (Ebenda, S. 5ff.). Diese Bestandsaufnahme auf der Mikroebene in einem Quartier von Kreuzberg hat der ReTra gezeigt, dass dieses Projekt sinnvoll ist und daher ausgeweitet werden sollte, und zwar auch auf andere gewerbetreibende Migrantengruppen.

Die Einbeziehung von Migrantenökonomien hat einen wichtigen Anteil bei der Darstellung der Lokalen Ökonomie als einen Integrationsfaktor für junge Menschen in sozialen Brennpunkten. In Berlin wurden bereits einige wichtige Schritte in diese Richtung getan und die zukünftigen Initiativen sind geplant. In einem Artikel der Süddeutschen Zeitung, in der es um türkische Unternehmer/innen geht, werden unterschiedliche Erfahrungen wiedergegeben: „Noch immer herrscht eine große Kluft zwischen deutschen und ausländischen Unternehmen. Die türkischen Betriebe bilden einen eigenen Mikrokosmos im Wirtschaftssystem: Der typische Betrieb ist nach wie vor ein Familienunternehmen, an dem Bruder, Neffe, Tante und Tochter gleichsam wirtschaften“. Auf der anderen Seite wird ein anderer Trend festgestellt: „Bei den Türken der zweiten Generation gab es in den neunziger Jahren eine Existenzgründerwelle abseits von Gemüsegeschäften

und Dönerproduktion. Viele sind in der Computerbranche oder der Unternehmensberatung tätig.“ (Süddeutsche Zeitung, 20.07.99)

Diese Heterogenität zeigt, dass es in Zukunft noch wichtiger sein wird, sich mit der Thematik der Migrantenökonomien näher auseinander zu setzen.

Anmerkungen

- 1 Arbeit & Bildung e.V. ist ein Beratungsträger, der seit knapp 20 Jahren im Berliner Bildungsmarkt vertreten ist. Er ist gemeinnützig und ein anerkannter Träger der freien Jugendhilfe, der den Ansatz der Sozialbetreuung in Berlin von Anfang an geprägt hat. Als Beratungs-, Betreuungs- und Koordinierungsträger für die berufliche Aus- und Weiterbildung bietet Arbeit & Bildung an den Schnittstellen Schule und Beruf bzw. Arbeitslosigkeit und berufliche Wiedereingliederung zielgruppenspezifische Beratungs- und Betreuungsangebote. Zurzeit bietet Arbeit & Bildung e.V. mit vier unterschiedlichen Projekten seine Beratungsleistungen an: Das Projekt B-Eins (Beratung für berufliche Einsteiger), das beauftragt ist mit der Beratung und Betreuung von arbeits- und berufslosen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Verbindung mit berufsvorbereitenden Maßnahmen der Arbeitsagenturen; das Projekt Jobconnect, das Jugendliche und junge Erwachsene über ein betriebliches Praktikum auf eine Ausbildung oder Beschäftigung vorbereitet; das Projekt NBB (Neuköllner Netzwerk Berufshilfe), das im Auftrag des Bezirksamtes Neukölln Beratung für junge Leute anbietet; das Projekt KUMULUS, das Bildungsberatung und Ausbildungsstellenvermittlung anbietet für Jugendliche und Eltern mit Migrationshintergrund.

Kontakt:

Dilek Intepe
Diplom-Politologin
Arbeit & Bildung e.V. Projekt KUMULUS
Potsdamer Str. 118
10785 Berlin
Fon: 030.2611620
Email: dilek.intepe@aub-berlin.de